

EIN STERN TAUCHT AUF...



Aufbruchsignal
für die Gemeinde aus
Juden und Heiden

S. Joela Krüger



Durch einen Stern führte der Schöpfer des Weltalls Fremde aus der Ferne den Weg nach Bethlehem (Matthäus 2). Als Beobachter des Himmels hatten sie begriffen, dass Gott eingegriffen hat.

Das auffallend helle Licht am Nachthimmel wurde für sie zur Ankündigung eines gewaltigen Machtwechsels – ein Signal für die Entthronung der Großen dieser Welt – der Beginn eines neuen Zeitalters.

Dieses richtet sich erstaunlicherweise bis heute nach einer Geburtsstunde im Stall, die unter ärmlichsten Verhältnissen und unter bedrängenden politischen Umständen in einem kleinen unbedeutenden Land stattgefunden hat. Welch eine Provokation, unser Wertesystem zu hinterfragen! Seit Jahrhunderten zählen Herrscher dieser Welt ihre Tage nach dem sanftmütigen, von Herzen demütigen König der Juden.

Die Freude auf diesen kommenden König brachte die Fremden aus dem Osten in Bewegung. Der Stern der Hoffnung ging voran und zeigte ihnen den Weg. Das Dunkel, die Ungewissheit, die Reisedstrapazen – nichts war ihnen zu viel, um dieses Kind zu suchen, zu finden und anzubeten. Mit der Frage: „Wo ist der neugeborene König der Juden?“ waren sie in Jerusalem angekommen und versetzten damit den machthungrigen Herodes und alle, die um ihre Position bangten, in höchste Alarmbereitschaft. Die Kenner der Heiligen Schrift hatten zwar die richtige Antwort: „In Bethlehem in Judäa“, aber sie blieben hinter ihren Schreibpulten und eilten nicht den Suchenden voran.

Die Sehnsucht nach dem verheißenen Messias war nicht groß genug, sie in Bewegung zu bringen.



„Als sie den Stern sahen“, so wird uns über die Fremden berichtet, „wurden sie hochofrenut“; denn er blieb über dem Haus stehen, das nach der großen Not der Herbergslosigkeit Übergangsquartier für die arme Familie geworden war. Die Einfachheit der Verhältnisse konnte sie nicht irritieren. Ferne sind oft näher als die Nächsten und bewahren sich einen klareren Blick.

Die Fremden fielen vor dem Kindlein nieder, beteten es an und brachten Ihm, Seiner Königswürde entsprechend, ihre Gaben. Ihn anzubeten war ihr größter Lohn – diese Stunde ihnen alles wert!

Bereits als das Kind von Seinen Eltern zum ersten Mal „in Seines Vaters Haus“ getragen worden war, hatte der alte Simeon im Tempel von Jerusalem über die Erfüllung der Verheißung gejubelt: „... ein Licht, zu erleuchten die Heiden und zum Preis deines Volkes Israel“ (Lukas 2,32). Dieser Lobpreis stand über dem Weg des Menschen- und Gottessohns auf unserer Erde ...

Sein letzter Tag stand im krassen Gegensatz dazu. Die Anbetung wurde zur grausamsten Verhöhnung und Verspottung pervertiert. Es heißt von den römischen Kriegsknechten: Sie „flochten eine Dornenkrone und setzten sie ihm aufs Haupt und gaben ihm ein Rohr in seine rechte Hand und beugten die Knie vor ihm und verspotteten ihn und sprachen: Gegrüßet seist du, der Juden König!, und spien ihn an und nahmen das Rohr und schlugen damit sein Haupt.“ (Matthäus 27,29–30)

Die Kreuzesinschrift mit der Urteilsbegründung, dass dieser elende Mensch als Konkurrent des Kaisers hingerichtet werde, machte den Spott international, denn Pilatus hatte sie hebräisch, griechisch und lateinisch abgefasst: „Jesus von Nazareth, der König der Juden“ (Johannes 19,19).
Das Licht der Heiden



hatte scheinbar seinen Glanz verloren, aus dem Preis Israels war eine Verhöhnung Israels geworden.



Nach fast 2000 Jahren taucht ein anderer Stern auf – kein Stern der Hoffnung, sondern der Ausgrenzung, Diskriminierung und Verfolgung. Es begann 1933 mit dem Boykott jüdischer Geschäfte. Die Kennzeichnungspflicht für Juden folgte – zuerst in Polen, dann im Deutschen Reich und in fast allen von Deutschland besetzten Gebieten. Der Davidstern musste öffentlich sichtbar getragen werden – „auf der linken Brustseite des Kleidungsstücks in Herznähe fest aufgenäht“ ab dem Alter von sechs Jahren, so wurde es 1941 vorgeschrieben.

Damit wurden Juden recht- und schutzlos dem Tod ausgeliefert. Selbst die Türen der Kirchengemeinden schlossen sich vor ihnen. Wir Christen vergaßen, dass auch Jesus, Seine Mutter, die Apostel den Davidstern hätten tragen müssen.



Wir folgten unreflektiert den Spuren einer jahrhundertalten Tradition: Wir wollen den König ohne Sein Volk. Wir sehen uns als das wahre Israel, denn Juden haben angeblich ihr Erbe, ihr Erstgeburtsrecht verloren. Wieder fehlte es an Licht, das uns Heiden hätte erleuchten sollen. Der Verblendung folgte die Erblindung. Fast unbemerkt von ihren christlichen Nachbarn verschwanden Millionen – unbeachtet, unbeklagt und unbeweint – sie waren uns keiner Nachfrage wert.

Die Perversion des Sterns kam an ihr Ende – doch zum Erstaunen der Welt tauchte er wieder auf – 1948 in der Staatsflagge des neu erstandenen Israel. Er steht für die Bundestreue Gottes, für Seine unverbrüchlichen Verheißungen, für das letzte Wort, das Er selbst spricht.

Ist damit die Geschichte des Sterns beendet? Nein, das wäre zu wenig, die größte Erfüllung steht noch bevor.

Wie damals die Fremden aus dem Orient durch den Stern in Bewegung gebracht worden waren, so soll es heute bei uns geschehen. Das große Finale unserer Zeit steht bevor – die Wiederkunft Jesu, das Erscheinen des Messias. Wer Ihm begegnen will, sollte darauf achten, mit welchen Worten sich der wiederkommende König zu erkennen gibt. Denn im letzten Kapitel der Heiligen Schrift tritt uns Jesus mit Seinem letzten Ich-bin-Wort entgegen, in dem Er bezeugt, wer Er ist und wie Er erscheinen wird:

Ich bin die Wurzel
und das Geschlecht Davids,
der helle Morgenstern.

Offenbarung 22,16

„Wo ist der neugeborene König der Juden?“ war die erste Frage. „Wie empfangen Sie den wiederkommenden König der Juden?“ wird die letzte Frage sein. Der König aller Könige und Herr aller Herren wird erscheinen, wenn die Nacht am dunkelsten ist:

Jesus – Jeschua haMaschiach – Messias Deines Volkes, Erlöser, Retter und Vollender der Welt, Du heller Morgenstern, dessen strahlendes Licht uns Heiden leuchtet zum ewigen Preis und Ruhm Deines Volkes Israel!

NICHT IMMER
WIRD ES SO BLEIBEN,
WIE ES JETZT
AUF UNSRER DUNKLEN
ERDE IST –
DENN DIE WELT
HARRT DES
KOMMENDEN KÖNIGS,
DER ALLES NEU
MACHEN WIRD.

MB



Ergänzend zu diesem Thema von M. Basilea Schlink:

ISRAEL, MEIN VOLK 150 Seiten

Israels Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft im Licht des
Wortes Gottes

Weitere Schriften von Marienschwester Joela Krüger:

RÄUMT DIE STEINE HINWEG 16 Seiten

Geistliche Voraussetzungen für den Dienst an Gottes
auserwähltem Volk Israel

AUF DER SUCHE NACH WAHRHEIT 16 Seiten

Aus dem Labyrinth der Meinungen in die Freiheit

WO IST DER KÖNIG DER JUDEN? 16 Seiten

Eine Frage an die Gemeinde Jesu im 21. Jahrhundert

© 2013, Verlag Evangelische Marienschwesternschaft e.V.

Postfach 13 01 29, 64241 Darmstadt • www.kanaan.org

(SJ16)

Bibelzitate: Lutherbibel, revidierter Text 1984,
durchgesehene Ausgabe in neuer Rechtschreibung

© 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Foto: Yevgeny Khaldei, ungarische Juden, Winter 1944/45